

Unsere Begabten

Autor(en): **Höfliger, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Unsere Begabten. — Ein Solothurner Christenlehrmandat. — Pädagogische Akzente im ärztlichen Beruf. — Aus den Jahresberichten unserer Kollegien und Institute. — Geschichte des aarg. Schulwesens vor der Glaubensstrennung. — Bücherschau. — Einladung zu den Lehrer-Exerzitien. — Lehrerzimmer. — Berichtigung. — Bücher und Schriften. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 6 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Unsere Begabten.

Von M. Hüfliger.

Sie sind gar oft unsere Stiefkinder. Wir haben ein fühlend Herz für unsere Schwachen, fördern nach Kräften die wohlthätigen Einrichtungen zu ihrem Wohl und freuen uns der Erfolge der Schwachsinnigen- und Taubstummenschulen und sind im Innersten ergriffen beim Anblick der Arbeiten der fleißigen Blinden. Wir nehmen Anteil an den Erfolgen, die die Besserungsanstalten an den moralisch kranken Kindern erreichen. Aber was tun wir für unsere Begabten?

Gewöhnlich verwenden wir unsere Haupt Sorgfalt auf die Mittelmäßigen. Die Klasse, unsere Schule, soll als Ganzes gut dastehen. Das scheint uns selbstverständlich. Es kommt uns kaum der Gedanke, daß dabei über dem Durchschnitt stehende Schüler geistig verkümmern müssen. Selbstverständlich müssen wir uns dem Durchschnitt anpassen. Was tun indessen die Begabten? Sie stehen über dem Durchschnitt und langweilen sich darum. Auf die Dauer lassen sie sich selbst auf den Durchschnitt hinabziehen. Wie ist dem vorzubeugen? Es handelt sich da nicht um Vorschläge über die Einrichtung der Volksschule. Darüber ließe sich vieles sagen, aber wenig verwirklichen. Die Frage der Begabten ist eine Lehrerfrage.

Unsere Kraft muß sich steigern, wenn wir uns verpflichtet fühlen, tüchtigen, jungen Menschenkindern etwas zu sein. Gewiß braucht es Arbeit am Durchschnittlichen, ein großes Maß Geduld und Hingabe. Das lähmt aber oft den Antrieb zur eigenen Fortbildung. Wollen wir aber dem über dem Durchschnitt erhobenen

Schüler Lehrer sein, dann werden die Ansprüche an der eigenen Weiterbildung von selbst sich steigern.

Bei der Erziehung der kranken Kinder in Spezialklassen usw. wird es sich um das Erfinden neuer Unterrichtswege handeln. Das ist anregend und oft erfolgreich. Aber nicht nur der Abstieg ist erfrischend, auch der Höhenweg mit den tüchtigen jungen Kräften ist erquickend. Dieser Weg fordert Anstrengung und tapfern eigenen Fortschritt, um der rechte Weggefährte zu sein. Hier liegt für uns geradezu ein Zwang zur eigenen Fortbildung.

Denken wir an das heranwachsende Geschlecht selbst, finden wir, daß wir ihm schuldig sind, tüchtig an uns zu arbeiten, um mit umso größerem Einfluß auf die Jungen einzuwirken.

Nichts ist verderblicher für die klugen Kinder als zu geringe Beschäftigung in der Schule. Von ihnen dürfen und müssen wir mehr verlangen als vom Durchschnitt. Wir müssen volle geistige Inanspruchnahme dieser Kinder fordern. Fehlt das, dann hört das Lernen auf. Ein trauriger Vorwurf trifft uns, wenn die Begabten sagen müssen: Wir können nichts mehr lernen. Die beliebte Wiederholung des Stoffes mag für den Durchschnitt passen, für die Begabten ist das Zeitverschwendung. Gerade dadurch wächst ihre Gleichgültigkeit, und sie fühlen doch, daß man das Ziel erreicht hat. Sie brauchen nicht weiter zu kommen — also ruhen sie. — Die Schule hat für sie jetzt aufgehört Tummelplatz ihrer Kräfte zu sein. Feinfühlende Kinderseelen empfinden es zudem bitter, daß man ihnen keinen Stoff zum Lernen mehr gibt. Das gehört nicht zu den kleinsten Leiden der Kinderseele.

Für viele unserer Begabten bleibt die Volksschule die einzige Bildungsstätte. Bieten wir doch gerade diesen alles was in unsern Kräften liegt. Bringen wir ihnen bei, daß das Lernen mit dem Schulaustritt nicht aufhört. Führen wir sie ein ins richtige Lernen. Öffnen wir ihnen die Fenster, zeigen wir ihnen die Weiten, lernen wir sie Tieferes und Höheres anstreben. — Und diese, recht angeleitet, durch eigene Kraft Emporkommenden, werden oft die Tüchtigsten im Leben. Auch die Kraft hat ihr Recht. Dankbar werden sie Rückblick halten in die ferne Schulzeit, wo einer sie gütig und verstehend an der Hand faßte und ihnen den Höhenweg zeigte.

Ein Solothurner Christenlehrmandat (1756 und 1760).

Mitgeteilt von A. Habermacher.

Wir, Schultheiß und Rath zu Solothurn, thun kund und zu wissen hiermit: demnach wir höchst mißliebig zu ersehen haben, wie schlecht an verschiedenen Orten in unser Bortmässigkeit nicht nur allein die erwachsene Jugendt, mannbahre Knaben und Töchtern, sondern sogar verheurathete Persohnen in denen nothwendigen zur Seeligkeit zu wissen erforderlichen und anderen Glaubenspunkten unterrichtet, welches seinen leidigen Ursprung dahero nimet, daß die Elteren diese nicht (wie es ihre Schuldigkeit erforderet) von Jugendt auf geßißentlich in die von unseren